



Beim Aufstieg zur Halde Haniel schweift der Blick zum größten Steinkohlekraftwerk Deutschlands in Gelsenkirchen-Scholven.

gelb, der andere blau-weiß. Borussia Dortmund und Schalke 04, nebeneinander und in Frieden vereint – so was geht gar nicht im Revier, eigentlich. Melanie ist ein echtes Zechenkind und, selbst wenn sie gern in den Alpen radelt, niemals in Versuchung, woanders zu leben. Auch ihren Job als Outdoor-Guide für alle möglichen Arten der Fortbewegung zu Fuß und auf dem

BVB und S04 nebeneinander und in Frieden vereint – so was geht gar nicht im Revier.

Fahrrad, mit sportlichem oder kulturhistorischem Hintergrund, erledigt sie fast ausschließlich im Pott. Ich treffe die Gründerin und Inhaberin von „simply out tours“ in Essen, wo sie mir radelnd die Margarethenhöhe zeigt. Margarethe Krupp, Gattin des Stahlbarons Friedrich Alfred Krupp, stiftete die wunderschöne Arbeitersiedlung, die zwischen 1909 und 1920 entstand. Hundert Jahre später kann ihr Anblick einen zum Weinen bringen – über das erschütternde Niveau der Architektur, das der ungleich wohlhabendere Arbeitnehmer unserer Tage akzeptiert. Ein Cappuccino am idyllischen Kleinen Markt der Margarethenhöhe ist noch drin, dann muss Melanie weiter – Gruppenführung

Touren durchs Ruhrgebiet

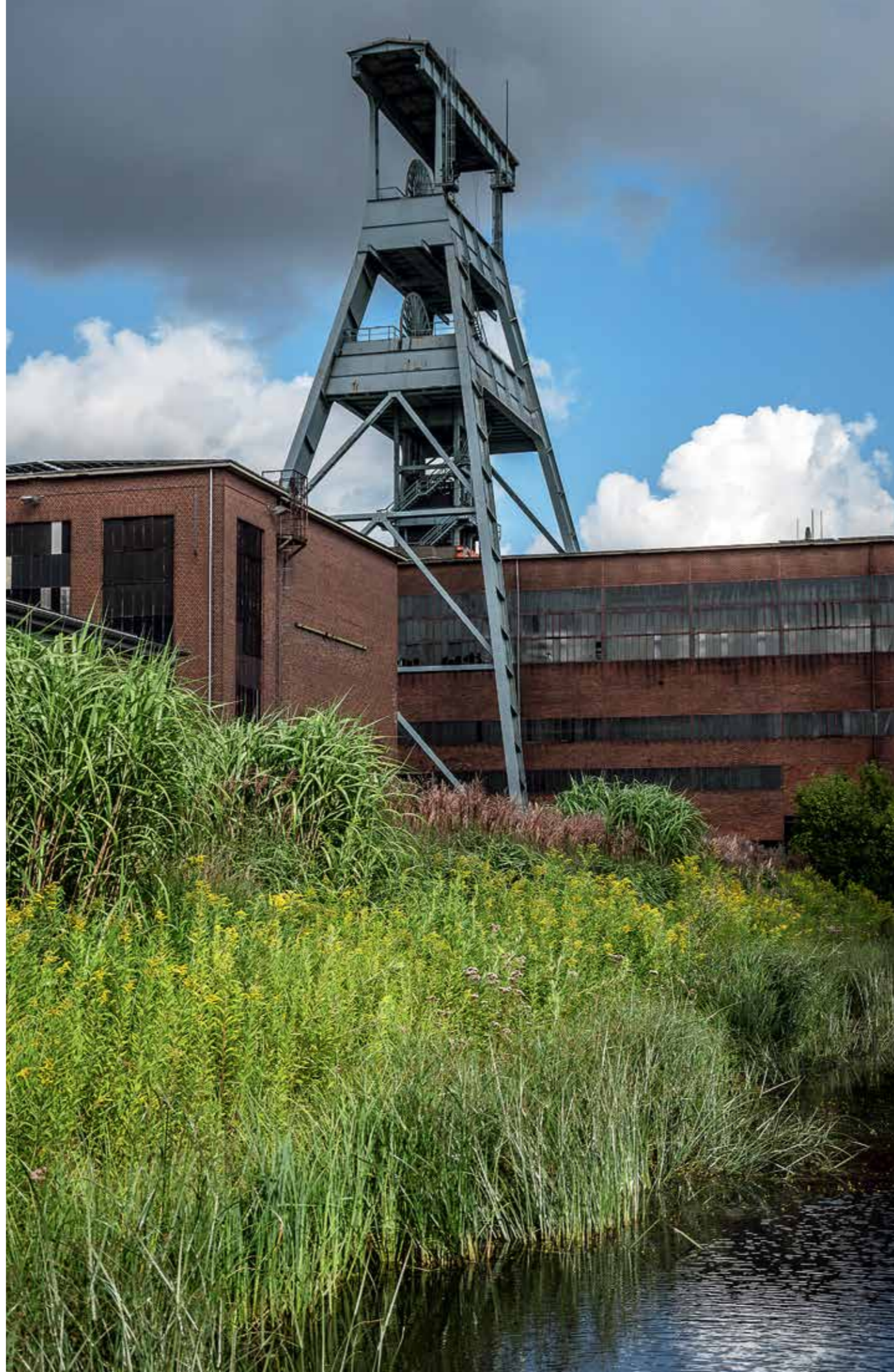
# BERGE VON ARBEIT

Wer sagt, dass Kulturlandschaft immer nur Alm sein muss? Zwischen Ruhr und Emscher nennt man sie Industrienatur: Die Berge heißen Halden, zwischen Zechen und Hochöfen wuchert das Grün. Der „Pott“ als außergewöhnliches Tourengebiet.

Text und Fotos von Axel Klemmer

**M**elanie Hundacker ist nicht mutig. Tollkühn, das trifft es eher, ist aber immer noch zu schwach. Melanie fährt Mountainbike, sehr gut und in schwierigem Gelände. So weit, so gewöhnlich. Dass

sie ihre Touren am liebsten kreuz und quer durch das Ruhrgebiet legt, erscheint schon mal seltsam. Echten Irrwitz verrät dagegen ihr Fahrradlenker. Da hat sie zwei Klingeln befestigt, runde Klingeln in Form von Fußbällen. Der eine Ball ist schwarz-



auf Zollverein. Das riesige Zechengelände war 1986 endgültig stillgelegt worden, die angeschlossene Kokerei sieben Jahre später. Im Jahr 2001 stellte die Unesco beide auf ihre Liste des Welterbes. Eine erstaunliche Karriere, aber typisch für die neueste Geschichte des Ruhrgebiets.

5,1 Millionen Menschen auf knapp 4500 Quadratkilometer Fläche: Wie es um das Image der größten Agglomeration Deutschlands bestellt ist, erlebt jeder, der seinen Bergfreunden sagt, er fahre nächste Woche nicht ins Engadin, sondern an den Rhein-Herne-Kanal. Dabei lieben auch Ruhris die Berge. Knapp 18.000 Mitglieder zählt der Alpenverein hier, die meisten – rund 5700 – in Duisburg. Die Sektionen Essen, Bochum, Dortmund, Duisburg und Hagen bauten Hütten in den Alpen, als diese arm und rückständig waren und die Wirtschaft im Revier brummte. Heute brummen die Alpen. In Tirol und Salzburg ist Arbeitslosigkeit faktisch kein Thema, in manchen Städten im Pott liegt die Quote dagegen bei über 15 Prozent. Arbeit ist der große Mythos im Ruhrgebiet, vor allem

Blühende Industrielandschaften: Botanik auf Zollverein (o. l.). Biotop vor dem Förderturm der Zeche Ewald am Fuß der Halde Hohe-ward. Unterwegs auf dem Ruhrtal-Radweg in Essen-Heisingen. Gelsenkirchener Landschaftsidyll gleich neben der Emscher in der Resser Mark (u. r.).

die Arbeit, wie sie früher war: laut und schmutzig. Zechen, Hochöfen und alte Infrastrukturen haben ihre ursprüngliche Funktion verloren; von Grün überwuchert, regen sie nun die Fantasie aufs Schönste an. Da sie wegen ihrer Größe gar nicht vollständig zu sanieren sind, sichert man Treppen und Besuchergänge, überlässt das Terrain ansonsten der Natur und

Zechen, Hochöfen und alte Infrastrukturen regen die Fantasie aufs Schönste an.

pflegt ein touristisches Alleinstellungsmerkmal: die Route der Industriekultur. Sie verbindet spektakuläre Industriedenkmäler wie die berühmte Zeche Zollverein, den Gasometer in Oberhausen oder den Landschaftspark Duisburg-Nord mit zahlreichen Aussichtspunkten und Arbeitersiedlungen wie der Margarethenhöhe zu einer gewaltigen Rundtour. Man kann die einzelnen Punkte mit dem Auto oder den öffentlichen Verkehrsmitteln erreichen, am schönsten aber erlebt man die Route

auf dem rund 700 Kilometer umfassenden Radwegenetz.

Alles werde ich nicht sehen, das steht fest. Trotzdem leihe ich mir ein Fahrrad – kein Mountainbike, sondern ein schweres, solides Citybike – und radle los. Das „grüne Ruhrgebiet“ ist heute ebenso ein Klischee wie früher der „graue Pott“. Aber es stimmt ja auch. Man sieht das am besten, wenn man von oben hinabschaut. Es gibt im Ruhrgebiet, mehr noch an dessen Rand, richtige Berge. Der höchste erhebt sich bei Breckerfeld im äußersten Südosten, er heißt Wengeberg und misst 441 Meter. Niedriger, dafür spektakulärer sind die Halden: künstliche Erhebungen aus dem Abraam der Kohlebergwerke, aus Trümmern, Bauschutt, Industrieschlacke und Müll. Wie sich das für ein urbanes Gebirge eben gehört. Mehr als hundert Halden zählt man, 29 davon listet die Broschüre „Gipfelstürmen in der Metropole Ruhr“.

Wo beginnen? Natürlich auf der höchsten, der Halde Haniel im Norden zwischen Oberhausen und Bottrop. Ein dichter grüner Wald- und Strauchpelz überzieht die Halde bis hinauf zu den, na ja, alpinen Matten der weitläufigen Gipfelregion. 185 Meter über Normalnull misst der höchste



# Panoramainfo

## Ruhrgebiet

Ungewöhnliches, höchst vielseitiges Tourengebiet im ehemaligen Revier der Schwerindustrie an Ruhr und Emscher. Geklettert wird an spektakulären Industrieruinen, geradelt durch wuchernde „Industrienatur“, gewandert in Wäldern und auf aussichtsreiche Halden. Das kulturelle Begleitprogramm – Museen, Theater, Veranstaltungen – ist ebenso üppig wie hochklassig.

**ROUTE DER INDUSTRIEKULTUR:** Die Route streift Industriedenkmäler, Aussichtspunkte und Arbeitersiedlungen. Rund 700 km Radwege verbinden die einzelnen Punkte; die Hauptroute ist ein gut beschilderter Rundkurs. [route-industriekultur.de](http://route-industriekultur.de)

**HALDEN-HÜGEL-HOPPING:** Themenwanderungen im nördlichen Ruhrgebiet: zehn Rund- sowie zwei Streckenwanderungen – darunter der 49 km lange Vestische Höhenweg. [halden-huegel-hopping.de](http://halden-huegel-hopping.de)

**UNTERKUNFT:** Vom luxuriösen Romantik-Resort im Grünen über moderne Business-hotels bis zur Pension. Originelle Quartiere für kleinere Budgets listet [ruhr-tourismus.de](http://ruhr-tourismus.de) Empfehlenswert sind auch viele Jugendherbergen, besonders jene im Landschaftspark Duisburg-Nord: [duisburg-nord.jugendherberge.de](http://duisburg-nord.jugendherberge.de)

Hier befindet sich auch die Nordparkhütte der Sektion Duisburg. [dav-duisburg.de](http://dav-duisburg.de)

**ANREISE:** Bahn und Fernbus: Verbindungen aus allen Regionen Deutschlands. Innerhalb der Region bietet der Verkehrsverbund Rhein-Ruhr VRR ein dichtes Liniennetz. [vrr.de](http://vrr.de)

Auto: Mehr oder weniger staugefährdete Anfahrt auf Autobahnen aus allen Teilen Deutschlands.

**KARTEN UND FÜHRER:**  
 > Route der Industriekultur per Rad, RVR, Kartenatlas, 1:50.000  
 > Reihe RadTour, RVR, vier Kartenblätter, 1:40.000

> Wanderführer GeoRoute Ruhr  
 > Kompass-Wanderkartenset 1:50.000, WK 821 Ruhrgebiet (3 Karten)

> Wanderführer für das Ruhrgebiet u.a. in den Verlagen Rother, Bruckmann, Kompass und Hikeline

**TOURISMUS INFO:** Ruhr Tourismus GmbH, Centroallee 261, 46047 Oberhausen, Tel.: 01806/18 16 20, [ruhr-tourismus.de](http://ruhr-tourismus.de)

**INTERNET:**  
 > Seite des Regionalverbands Ruhr RVR mit aktuellen Informationen, vielen Links sowie Bestellung/Downloads von Büchern, Karten und Broschüren: [metropoleruhr.de](http://metropoleruhr.de)

> Mountainbiken, Wandern, Klettern – geführte Aktivtours im Ruhrgebiet. 20 Prozent Rabatt für DAV Mitglieder: [simply-out-tours.de](http://simply-out-tours.de)

> Private Website mit besonders interessanter und ausführlicher Info zu den Halden im Ruhrgebiet: [halden.ruhr](http://halden.ruhr)

> Die beiden großen Anbieter von Leihrädern: [revierrad.de](http://revierrad.de), [metropolradruhr.de](http://metropolradruhr.de)

Mehr Infos unter [alpenverein.de/panorama](http://alpenverein.de/panorama)

Punkt – etwa 120 Meter über dem Parkplatz, wo ich das Fahrrad abstelle. Der Aufstieg folgt einer vertrauten Infrastruktur: Ein Kreuzweg führt auf die Halde. Die Sprünge zu den einzelnen Stationen sind standortgerecht. Bei der neunten Station (dritter Fall) ist ein Zitat von Franz Hengsbach, dem ersten Bischof des 1958 gegründeten Bistums Essen, zu lesen: „Technischer Fortschritt und Umstrukturierung dürfen nicht auf dem Rücken der Menschen durchgeführt werden. Nicht der Mensch ist für die Wirtschaft da, die Wirtschaft ist für den Menschen da.“ Wo liest man so etwas in den Alpen?! Der Kreuzweg endet auf dem Vorgipfel. Ein großes Kreuz erinnert an die Messe, die Papst Johannes Paul II. anno 1987 hier oben las. Von Westen jagen finstere Wolken heran, der Wind wird zum Sturm, doch nach einem kurzen, eindrucksvollen Schauer ist der Spuk schon wieder vorbei. Erstaunlich, wie ausgesetzt, wie ausgeliefert man sich auf so einem Kunstberg fühlen kann. Vorbei an der „Bergarena“, einem Amphitheater für 800 Besucher, steige ich entlang bunter Totempfähle zum

höchsten Punkt. Die Sicht reicht schier unendlich weit: Im Nordwesten erstreckt sich eine geschlossene Walddecke bis zum Horizont, im Süden ragen Schloten, Kühltürme und Hochöfen aus dem grünen Pelz, seltsam klein und weit verstreut. Es ist ein Panorama, das schwer überrascht.

Auf der alten Trasse der Kray-Wanner-Bahn radle ich am nächsten Tag von Essen Richtung Gelsenkirchen, unbehelligt vom Straßenverkehr, kilometerweit durch eine grüne Hybridlandschaft – halb Stadt, halb Wildnis. Doch was so unordentlich, so unaufgeräumt aussieht, zeugt auch von hö-

herer Gewalt: Das Pfingstunwetter vom 9. Juni 2014 hat im Ruhrgebiet enorme Schäden angerichtet, viele Waldgebiete werden noch lange unzugänglich sein. Nach dem Zwischenstopp an der Halde Rheinelbe mit ihrer „Himmelsleiter“, einer turmartigen Skulptur auf dem höchsten Punkt, führt eine Abfolge mehrerer Brücken über ein verwirrendes Netz von Gleisanlagen zwischen wuchernder Vegetation hinweg. Später, man muss das nicht verschweigen, wird es auch mal hässlich, doch nachdem ich auf einer imposanten Fahrradbrücke den Rhein-Herne-Kanal überquert habe

und bald darauf die Emscher, reibe ich mir in der Resser Mark die Augen. Eine idyllische Parklandschaft öffnet sich, mit Wiesen, Bäumen und weidenden Rindern und einem großen Teich mit Schilf und Schwämmen. Der grüne Berg zur Rechten ist – die Zentraldeponie Emscherbruch. Schöne

Eine idyllische Parklandschaft öffnet sich, mit Wiesen, Bäumen und weidenden Rindern.

Waldwege führen weiter zur Halde Hoheward. Wieder so ein Riesending: nicht ganz so hoch wie Haniel, dafür ausgedehnter. Eine Ringpromenade führt auf mittlerer Höhe rundherum, ganz oben sind zwei gigantische Stahlbögen installiert. Wieder bläst der Wind, was die Wolkenbacken hergeben, wieder trägt er den Blick zu weiten Horizonten.

Am Fuß der Halde verwittert die Zeche Ewald mit ihrer Backsteinarchitektur und dem Förderturm sehr ordentlich und fotogen, im sanierten Werksgebäude der alten Lohnhalle ist das Besucherzentrum eingezogen. Dort sitzt Sven Ahrens vom Amt für Planung und wirtschaftliche Entwicklung im Kreis Recklinghausen. Er hat sich das Halden-Hügel-Hopping ausgedacht: zwölf

Natur, Kultur, Industrie: bemalte Totempfähle (Eisenbahnschwellen) des Künstlers Augustín Ibarrola überziehen die Halde Haniel (u.). Auf Zollverein überwuchert das Grün den rostenden Stahl (r.). Ein Pfad durch die Wildnis der Halde Hoheward (u. r.).

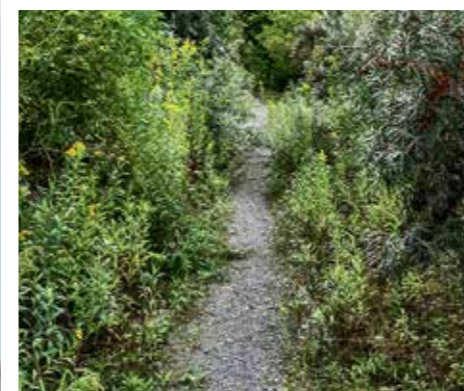




Foto: Rainer Eder

Themenwanderungen zu natürlichen und künstlichen Bergen sowie zu mehr und weniger alten Zeugnissen der Geschichte im nördlichen Ruhrgebiet. „Premium- oder Qualitätswege mit deutschem Wandersiegel können wir hier vergessen“, sagt er. „Wir nutzen die Wege, die es bei uns gibt, unbefestigt oder asphaltiert. Und wenn unterwegs nicht nur alte Schlösser, sondern alle Arten von Industrie zu sehen sind, gehört das einfach dazu. So wird der Strukturwandel erlebbar.“ Halden-Hügel-Hopping (das übrigens mit EU-Mitteln gefördert wird) ist gewissermaßen Kulturwandern für Fortgeschrittene mit technischer Minimalausrüstung: Die analoge Beschilderung im Gelände wird auf ein Minimum reduziert; für Orientierung und alle nötigen Erklärungen im Gelände sorgen Apps.

Die drei Aussichtsplattformen des Tetraeders erschließen luftige 360-Grad-Panoramen.

Von Hoheward zurück zum Rhein-Herne-Kanal. Vorbei an Kähnen und Binnen-

häfen führt der Radweg zum Nordsternpark mit seinem markanten Bauhausturm und dahinter zur Halde Beckstraße mit dem pyramidenförmigen Stahlgerüst des Tetraeders. Schwankende, an Stahlseilen aufgehängte Treppen verbinden darin drei Aussichtsplattformen und erschließen besonders luftige 360-Grad-Panoramen. Die Halde Prosperstraße, gleich gegenüber, ist der Spaßberg im Revier: mit Hochseilgarten und Sommerrodelbahn, mit Paintballhalle und Windtunnel zum „Skydive“ und, vor allem, mit der längsten Skihalle der Welt. Man kann eine 640 Meter lange Skipiste mit einem Dach obendrauf und vierzig Zentimeter Kunstsnee zu jeder Jahreszeit pervers nennen. Man darf durchaus

Parallelen zu den alpinen Skistationen mit ihren unfassbar aufwändigen technischen Infrastrukturen ziehen. Hier wie dort haben wir es mit Industriegebieten zu tun. Doch es ist zum Glück nicht alles künstlich, auch nicht zwischen Emscher und Ruhr. Nur wenige Kilometer südwestlich liegt am Rand des Essener Ortsteils Dellwig der ehemalige Gutshof Ripshorst. Hier sind neben dem Info-Zentrum des Emscher Landschaftsparks auch verschiedene Naturschutzverbände untergebracht. Eine grüne Oase ist der angeschlossene, rund zwei Kilometer lange Gehölzgarten, der auf den früher landwirtschaftlich genutzten Flächen angelegt wurde. Er dokumentiert, wie sich Waldgesellschaften seit

Rissklettern à la Ruhrpott: David Lama im Landschaftspark Duisburg-Nord. Bei Essen-Überruhr überquert der Ruhrtal-Radweg einen Altwasserarm. Auf dem Gipfel der Halde Rheinelbe steht ein Turm aus Betonquadern eines abgebrochenen Zechengebäudes.

der Voreiszeit auf natürliche Weise entwickelten. Hat die Industrialisierung diese ökologische Insel zu allen Zeiten unberührt gelassen, handelt es sich dagegen beim benachbarten Gleispark Frintrop um eine echte Industriebrache. Bis in die 1960er Jahre wurden hier Kohle und Eisen auf Güterwagons verladen. Gräbt man dreißig bis vierzig Zentimeter tief in den Boden hinein, stößt man auf Schwermetalle und Öle. An der Oberfläche dagegen tobt das Leben: Tiere und Pflanzen in Hülle und Fülle, viele stehen sogar auf der Roten Liste bedrohter Arten. Kurz hinauf zum Kanal, schnell hinüber nach Oberhausen zu einem der spektakulärsten „Ankerpunkte“ der Route der Industriekultur. Mit seiner Höhe von 117 Metern ist der mächtige Gasometer nicht zu übersehen. Noch bis 1988 diente er als Speicher für das Gas aus der nahen Kokerei Osterfeld, heute füllen Licht und Klänge den gigantischen Innenraum: die höchste Ausstellungshalle der Republik. Oben auf dem Dach schaut Thomas Machoczek hinab auf die Landschaft, die er schon vor einigen Jahren auf ungewöhnliche Weise durchquerte: „Ich war erstaunt zu sehen, wo man hier überall zu Fuß ge-

hen kann. Sogar durchs Duisburger Autobahnkreuz gibt es einen Weg!“ 2006 veröffentlichte er einen alternativen Wanderführer. „Warum nur immer die so genannten schönen Punkte erfassen? Die Brüche sind doch auch spannend! Außerdem wollte ich zeigen, dass man nicht erst ins Auto steigen muss, um später zu Fuß zu gehen. Gut, wenn man gleich vor der Haustür startet.“ Die Presse reagierte mit Interesse auf seinen Wanderführer, das auf Wanderparkplätze und hübsche Waldwege geeichte Publikum greift lieber zu den „schönen“ Tourensammlungen oder besucht die einschlägigen Highlights. Neben der Zeche Zollverein ist die ehemalige Thyssen-Hütte in Duisburg-Meiderich, heute Landschaftspark Nord, die spektakulärste Station auf der Route der Industriekultur: 200 Hektar Industriebrache, 700.000 Besucher im Jahr. Vom Gasometer ist man mit dem Rad in einer halben Stunde dort. Das Labyrinth der Betonbunker, Maschinenhallen, Hochöfen und Rohrleitungen, eingebettet in wuchernde Industrienatur, bietet einzigartige Kulissen – und nebenbei den größten Outdoor-Klettergarten Norddeutschlands: mehr als 400 Routen bis zum 9. Grad und ein Drytooling-Bereich, dazu die mittlerweile schon klassische „Via ferrata Monte Thyssen“, Schwierigkeit bis zu D/E auf der Klettersteigskala. Abends baden die rostenden Ruinen im bunten Scheinwerferlicht, ganz großes Kino, und wer will, verbringt die Nacht zuerst im Biergarten-Restaurant Hauptschalthaus und dann in der Nordparkhütte der AV-Sektion Duisburg. Niemals machte Maloche mehr Spaß. Tatsächlich sind die Bergsteiger auf den Halden und in den Hütten die schwitzenden Erben der Industriearbeiter. Naturfels ist, wo vorhanden, zum Klettern meistens gesperrt. So auch der ehemalige Steinbruch Isenberg bei Nierenhof südlich der

Ruhr – dort jedoch nicht aus Naturschutzgründen, sondern weil der Sandstein bröckelt. Darum trifft sich die Hochtourengruppe der Sektion Essen zum abendlichen Training im Kletterpütt. Eingerichtet in der alten Lohnhalle der Zeche Helene, bietet die sympathische Anlage Routen mit bis zu 13 Meter Kletterhöhe. Aber ist das hoch genug für eine Hochtourengruppe? Na ja, sagt man mir fröhlich, der Name weist eben auf das höhere Alter der Mitglieder hin. Alles ist relativ. Immerhin haben die Indoor-Alpinisten, die ich treffe, mehrheitlich keine grauen Haare ... Die Freizeitgestaltung der Essener Alpinisten sieht so aus: wochentags in die Halle oder einmal nach Duisburg in den Landschaftspark, am Wochenende ins Sauerland oder in die Eifel. Vielleicht hoppen sie auch mal zu Hause über Halden und Hügel, steigen

Wegziehen? Aus dem Pott? Auf so eine Idee kann nur einer aus dem Süden kommen.

aufs Fahrrad oder Mountainbike und schauen Panoramen. In die Alpen? Kommen sie ein- oder zweimal im Jahr für eine Woche, manche auch öfter. Und so kann am Ende die Frage nicht ausbleiben: Haben sie jemals daran gedacht wegzuziehen, näher zu den richtigen Bergen? Die Verblüffung in den Gesichtern ist vollkommen. Wegziehen? Aus dem Pott? Auf so eine Idee kann wirklich nur einer aus dem Süden kommen. ■



Axel Klemmer ist freier Autor und Redakteur. Als gebürtiger Berliner weiß er sicher, dass ein sinnerfülltes Leben fern der Alpen möglich ist.